

Hugo Ott, *Der weißenburgische Hof „Witegowenhusen“*, ZGO. 110, (1962) 170—175, bemüht sich um die Lokalisation dieses von H. Büttner, Arch. f. rhein. KG. 3 (1951) 105, mit Wittighausen (Ober-, Unterwittighausen östl. Lauda, LK. Tauberbischofsheim) identifizierten Hofes. Vf. vertritt dagegen die Ansicht, daß eher an *Widegauenhusa* (s. Cod. Laurehamensis, ed. K. Glöckner, 1936, Nr. 2783), einen abgeg. Ort im Gartachgau (bei Heilbronn), gedacht werden müsse. Trotz sehr sorgfältiger methodischer Auswertung des spärlichen Quellenmaterials konnte Vf. einen gesicherten Beweis nicht erbringen, wenn auch die größere Wahrscheinlichkeit für die Lokalisation im Gartachgau spricht. Demnach ist der Ausgriff Weißenburgs in den ostfränkischen Raum in Richtung Hammelburg — Erfurt entgegen Büttner wohl doch nicht so stark durch Etappenstationen abgesichert gewesen. H. P.

---

Hermann Jakobs, *St. Pantaleon und der Griechenmarkt in Köln*, *Annalen d. Histor. Ver. f. d. Niederrhein* 164 (1962) 5—55. — Scharfsinnige Untersuchungen zur Vor- und Frühgeschichte St. Pantaleons, die über den bisherigen Forschungsstand hinausführen und eine Reihe neuer Ergebnisse und Hypothesen bieten. Im Mittelpunkt steht der Nachweis, daß die Bezeichnung „Griechenmarkt“ für einen nördlich von St. Pantaleon befindlichen Straßenzug — der älteste Beleg lautet 'Cricmar' (Schreinskarte von St. Aposteln 1159/60) — im ersten Bestandteil von einem Bestimmungswort 'kreek' = kleiner Bach, kleine Bucht, das im niederländischen, aber auch im niederdeutschen, englischen und französischen Sprachraum vorkommt, im zweiten von dem im Rheinischen verbreiteten, aus dem Vulgärlateinischen stammenden 'Maar' = Morast, Tümpel abzuleiten ist. Bereits um 1180 erfolgte, ebenfalls in St. Aposteln, die Latinisierung des Namens mit „in Greco foro“ (bzw. 'Greca porta' für 'Crig-porta'), die in St. Pantaleon jedoch erst im 14. Jh. die volkssprachlichen Namensformen ersetzte. Es handelt sich um eine gelehrte Umdeutung, neben der die ebenfalls alte volksetymologische Umformung in 'Kreech' (= Kriegs)-Markt bzw. -Pforte einherlief. Der Annahme, daß die Namen dem Kloster oder seinem Titelheiligen ihre Entstehung verdanken, oder der weitergehenden Vermutung, es habe in der Nähe der späteren Pantaleonskirche eine ältere griechische Kolonie und mit ihr ein weit zurückreichender Kult des griechischen Arztes bestanden, ist nunmehr der Boden entzogen. Für die Pantaleonsverehrung macht J. auf die Belege (Agobard, Ado von Vienne) aufmerksam, denen zufolge eine solche nicht lange nach 800 in Lyon angenommen werden kann. Da auch andere Heiligenkulte aus dem burgundischen Raum nach Köln gelangt sind, rechnet J. damit, daß bereits vor der Überführung der Pantaleonsreliquien aus Rom 955 durch Abt Hadamar von Fulda burgundische Reliquien dieses Heiligen (und zwar vor 866, der ältesten Erwähnung der 'ecclesia s. Pantaleonis') nach Köln gelangt sind — eine Annahme, die ansprechend, aber zunächst noch hypothetisch ist. Der von F. Mühlberg vertretenen These einer karolingischen Großkirche (Kölner Domblatt 18/19, 1960) steht J. auf Grund der schriftlichen Quellenzeugnisse skeptisch gegenüber, erwartet jedoch von der Veröffentlichung des endgültigen Grabungsberichts weitere Aufschlüsse. J. möchte die 'ecclesia' von 866 eher mit dem 'oratorium' der Translatio s. Maurini (10. Jh.) identifizieren. Seine in diesem Zusammenhang zur Diskussion gestellte These, das älteste Grab Erzbischof Brunos habe sich vor dem Westausgang der nördlichen Zelle des Querhauses befunden, bedarf weiterer Nachprüfung. Übereinstimmung herrscht zwischen J. und Mühlberg darin, daß eine Gründung in frühchristlicher Zeit für Pantaleon nicht mehr in Betracht gezogen werden kann. Zu der kontroversen Frage nach der Gründung des Klosters (964 oder